

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 8

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Diktator Schreier
Und suchte die kreuz und die quer
Nach fremden Orden und Kreuzen
In unserem Bundesheer.

Und siehe da fünfundzwanzig
Ergaben sich an der Zahl
Denen republikanisches Wesen
Ist längst geworden zur Qual.

Eine ganz erstaunliche Reize
Man siehet sich dran fast blind,
Doch ist's nicht sehr verdienstlich,
Daß zum Kreuz sie gekrochen sind!

„Wasser tut's freilich!“

Pfarrer (den Vater des Täuflings fragend): „Und auf welche Namen soll ich den kleinen Mann nun taufen?“

Vater: (ein Royaltätsfer) „Friedrich Wilhelm Aegir Luzifer Franz Josef Nikolaus Viktor Emanuel Albert Eduard Alfons Oskar Leopold.“

Pfarrer (leise zum dabeistehenden Küster): „Bringen Sie schnell noch etwas mehr Wasser!“

Schul-Beginn.

Lehrer: So Kinder, macht mir nun ein paar Sätzli über das Wörter „Deute.“

So, Schaggeli, weißt Du eins, aber etwas Gediegenes.

Schaggeli: Heute ist es kühl und regnerisch. Heute Abend stehts gedruckt, frische Bluts- und Leberwürst!

Lehrer: Gut so Schaggeli, wenn ich nur grad eine hätte!

Zwä Gsätzli.

I friskä Brot ond Schmalz ond Chäas,
Ond bin doch mager wie-ne Gääß;
Cha Muul ond Buuch ond Magä labä,
Es git kää Speck ond git kää Wadä.
Ond Scholde han-i, 's wörd-mer blöb
Ond g'friskä händ's wo mir ja nöb;
Wenn's allerwylig hätet mögä,
Ond werit doch all dider — b'Chögä.

Die Philosophie.

Sobald philosophische Spekulationen zum Gemeingut der Menschen werden, verlieren sie den einzigen Wert, welcher ihnen inne wohnt: Die Originalität.

Freiheit.

Wenn Menschen ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, wenn sie sich daran gewöhnt haben, keinen Schritt mehr auf eigene Faust zu machen, nichts mehr zu tun und zu denken, als was Gesez und Brauch vorschreiben dann ... Nun, dann haben sie die Freiheit erlangt.

Vom Melken.

Das Melken ist 'ne Arbeitspflicht, der viele sich befeihen;
Nur kommt zur Ausübung sie nicht bei Kühen nur und Geihen.
Gemolken wird nicht nur im Stall, auch anderswo ist es der Fall.
Zum Beispiel Dividendenherra, die halten viele Kühe,
Und melken Bräunche, Fäls und Stern, und lachen noch der Mühe,
Und leeren alle Euler recht trotz bestgeübtem Melkernknecht.
Auch die „von Trutz“ und die „von Ring“ mit Melken sich befassen,
Nur treiben en gros sie das Ding, sie melken ganze Massen.
Die Kübel für die Melkarbeit sind millionisch tief und weit.
Daß auch der Fiskus melken muß, weiß man in Dorf und Städten;
Ihm macht die Arbeit viel Verdruß, die Kühe, meist die fetten,
Behalten voller List und List viel Milch im Euterfad zurück.
Die Herren Advokaten sich aufs Handwerk auch verstehen;
Es findet mancher einen Strich, wo keiner sonst zu sehen.
Manch Kalb und mancher Ochse erfährt an sich die Melkeprozedur.
Dann seien, sagt man, da und dort Beamte auch zu finden,
Die mit den Nemtern, so als Sport, die Melkerei verbinden.
Und lohnender soll solches sein als hier zu Lande die Jägeret'n.
Und wieder gibt es Böcke, die die Milch entzieh'n den Herden;
Die aber merken nicht, daß sie vom Boß gemolken werden,
Und fallen über jeden Her, der sagt: der Boß, der molkt euch leer.
Das Melken muß verstanden sein; manch Kühelein nimmt es übel,
Greift einer unverständlich drein, es schmeißt ihn weg samt Kübel.
Zuweilen ist, auch das trifft zu, der Melker die gemolkne Kuh. J. K.

Zur Referendums-Abstimmerei.

Nur sich rührt zum Referieren, soll sich recht orientieren und sich selber nicht blamieren, nicht den Zettel bumm verschmieren, um die Stimme zu verlieren. Will Dich Jemand allarmieren, etwa listig animieren, möchtest mit ihm harmonieren, laß den Burtschen sein spazieren. Niemand soll da spionieren, um ein „Ja“ zu profitieren, oder gar Dich honorieren und zum Gegenteil furieren. Solch ein Kerl soll abmarschieren. Keiner soll Dich so dressieren oder listig drangsalieren, daß Du möchtest „Nein“ notieren. Laß den Burtschen sabulieren. Auch nicht etwa „Ja“ kopieren, weil Dich Gegner frech fixieren. Laß Dich nicht examinieren, ob Du denkst zu protestieren. Leute giebt's, die sein probieren, Dich für sich zu annectieren, laß Dich nicht so dumm halbieren. Ein Gesez zu reparieren, ist kein Unlaß zum Verzieren oder gar zu amüfieren. Jeder soll sich hin fortieren, wo sich Kluge prä-sentieren, für und wider disputieren. Jeder soll sich präparieren, nicht so hitzig kritisieren, nicht so heftig deklamieren oder Andre insultieren, bis so-gar zum Duellieren, auch nicht etwa desertieren, sich aus Trägheit isolieren wegen Schlafens und Dinnens. Nur nicht immer lang studieren, rasch als „Jammann“ aufspazieren oder das Gesez negieren. Also laß Dich animieren, daß man Dich sieht galoppieren, um den Zoll zu garantieren oder dann zu demonstrieren, daß er nicht soll existieren. Und so wirst Du impos-nieren, alles muß Dir applaudieren und man läßt Dich avancieren, wird für Dich im Sand haufieren, wir Dich nett charakterisieren und in Bundes-rat bugfieren.

Geiri: Da händ's wieder öppis gschids agstellt, bim Bellwüh unne, bi der Tramstation händ's W's theißs gmachtet, fogar es Telsifohn, nu b'Hauptsach händ's natürli vergäffe — 's Wisoar!

Hans: Das verschdachs Du halt nu nöb, Geiri, es ischt fogar es gschids Rueder, es dumm's, wo das usgsinnet häd!

Geiri: Wieso dänn au?

Hans: Ganz eifach, wänn's jeh dänn Gim am Bellwühplaz Not tueb, dänn ghäb er nu gschwind in säb Hässli, ga — telfoniere!

Theorie und Praxis.

Professor (im Kreise der Stammtischgäste dozierend): Ja, meine Herren, die alten Römer hatten Recht mit ihrem Wahrspruch „Variatio delectat!“ Wird es Einem von Ihnen irgend einmal zu eng, zu unan- genehm in Ihrer Umgebung, so kann ich Ihnen nur raten: Wechseln Sie diese Umgebung, suchen Sie Umgang mit andern Menschen, und Sie werden sehen, wie anregend, erfrischend das wirkt!

Chor der Stammgäste, unisono: Kellneer! Bringen Sie uns statt des Herrn Professor sofort einen andern Gast hierher!

Nur wenn sein Haus seine Welt ist, fühlt sich auch in der Welt zu Hause.

Die sich puzen, sind oft die Unsaubersten.



Rägel: Seh, Chueri, händ au öh! Er laufed ja, wie wenner de schnell Rechts- trieb hättid.

Chueri: Jeh chönn mer se scho na ha; nachher wirds dänn woll nümme e so gleitig ga mit dem Triebe, wämmer nu na en Gmeindamme händ.

Rägel: Ede hant ghört, es gäb jeh dänn nu na en einzigs Vertriebigssamt. Wä häb ächt das Karestud wieder erjonne?

Chueri: Rägel, truckedi e chl gibildeter us. Gender —

Rägel: Gömer äwäg. E so en Gmeind- amme müecht ja 50 Chöpf und 100 Aerm ha, daser mücht so. Aber ebe, es wird wieder Eine öppis welle gä.

Chueri: I häni scho mängsmal gseit, Rägel, er sellid i nüüd ine rede, woner nüüd drva verstöhd. E so en Obergemeindamme häb persé nüüd g'tue, dä hett mer nur po soma — wänner ladinisch chönd — daß e besser Gattig machd.

Rägel: Jä und wie stüends denn mitem Loß?

Chueri: Jä, dä het selbstverständli 12,000 Fr. für der Aßang.

Rägel: Jä und wä würd ein dänn triebe und vergante?

Chueri: Fürs eigetli Betriebigswäse gäbs dänn ächt Ver- lumpigstechniker ä 5000 Fr., wo müechted d'Sach mache.

Rägel: Für so en Obergemeindamme wäred Ihr wie gmacht. Ihr sind dem Müädne vu jeher underworfe gsi.

Chueri: Ja, ja, aber er nähmed mi gliich, wenn i 12,000 Fr. Loß hett, wänner scho amig säged, es lupfi, wänner mi nu aluegid.

Rägel: Gönd i Gottsname mit Eüre unzigtete Rebedierschj —